

1. Die Stiftsbibliothek von Neustift

Geschichte der Bibliothek und des Bestandes

Ursula Stampfer

„Neustift besitzt eine große Kirche mit kostbarem Ornat und eine gute Bücherei.“ So charakterisiert der Augsburger Dominikaner Felix Faber 1483 das Augustiner Chorherrenstift Neustift bei Brixen, als er auf seinem Weg ins Heilige Land dort Halt macht.³ Auch der Besucher von heute ist von der lichtdurchfluteten und mit Fresken reich ausgestatteten Kirche sowie vom großen Bibliothekssaal tief beeindruckt.

In der Tat stellt die Neustifter Bibliothek seit dem späten Mittelalter die bedeutendste Tiroler Klosterbibliothek dar, und dies, obwohl sie im Zuge der Bauernkriege, aufgrund mehrerer Brände und durch die vorübergehende Klostersaufhebung zu Beginn des 19. Jahrhunderts große Verluste erfahren hat. Angesichts dieser Bedeutung der Büchersammlung mag es erstaunen, dass bis ins 18. Jahrhundert kaum schriftliche Quellen – weder zum Bestand selbst noch zum Ort, wo die Bücher aufbewahrt wurden – vorliegen und der reiche Schatz an mittelalterlichen Handschriften bis dato noch keiner systematischen wissenschaftlichen Erschließung unterzogen wurde.

Als Hartmann, Propst des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg bei Wien, 1140 zum Bischof von Brixen geweiht wurde, sollte er die Reformbestrebungen seines Vorgängers Reginbert fortsetzen und dem Brixner Klerus zu neuem Aufschwung verhelfen. Allerdings verpflichtete er nicht die Domherren selbst zu einem Leben nach der Augustinusregel, sondern errichtete mit Unterstützung des Ministerialen Reginbert von Säben und dessen Frau Christina am Kreuzungspunkt zweier wichtiger Reise- und Pilgerrouten, nur wenige Kilometer von seinem Bischofssitz entfernt, ein neues Kloster: Neustift.⁴

Bücher zählten zweifelsohne zur Grundausrüstung des Klosters: Für die Feier der Liturgie, das Gebet sowie die Verwaltung war eine Büchersammlung im Haus unabdingbar. Über die Anfänge der Bibliothek sind wir allerdings nicht unterrichtet. Es ist wohl anzunehmen, dass bereits mit den ersten

³ J. GARBER, Die Reisen des Felix Faber durch Tirol in den Jahren 1483 und 1484 (*Schlern-Schriften* 3). Innsbruck 1923, 9. Vgl. C. D. HASSLER (Hrsg.), *Fratris Felicis Fabri Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Aegypti peregrinationem* I. Stuttgart 1843, 70: „Est enim monasterium valde solemne et multum abundans [...]. Ecclesiam habet magnam cum pretioso ornatu, et librariam bonam“.

⁴ Zur Geschichte des Stiftes siehe u. a. Th. (H.) INNERHOFER, Das Augustiner-Chorherrenstift Neustift, in: H. OBERMAIR, K. BRANDSTÄTTER, E. CURCEL (Hrsg.), *Dom- und Kollegiatstifte in der Region Tirol – Südtirol – Trentino in Mittelalter und Neuzeit. Collegialità ecclesiastica nella regione trentino-tirolese dal medioevo all'età moderna* (*Schlern-Schriften* 329). Innsbruck 2006, 223–238 (mit weiterführender Literatur); 850 Jahre Augustiner Chorherrenstift Neustift, hrsg. vom Augustiner Chorherrenstift Neustift. Brixen 1992; Th. (H.) INNERHOFER (Red.), 850 Jahre Chorherrenstift Neustift. 1. Südtiroler Landesausstellung. Stift Neustift 30. Mai bis 31. Oktober 1992. Katalog. Brixen 1992; DERS., Die Grundherrschaft des Chorherrenstiftes Neustift bis um 1500. 2 Bde. Diss. Innsbruck 1971; J. HUBER (Hrsg.), Aus der Chronik des Stiftes Neustift bei Brixen. Neustift 1956; M. SCHROTT, Aus der Baugeschichte des Stiftes, in: A. SPARBER, M. SCHROTT (Hrsg.), Aus der Neustifter Klosterchronik. Brixen 1930, 13–59; A. SPARBER, Abriß der Geschichte des Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen. Brixen 1920.

Augustiner Chorherren, die von Klosterneuburg nach Neustift übersiedelten, Bücher ins neue Stift gelangten. Zudem dürften sowohl der Gründer als auch die Stifter selbst die Klostergemeinschaft mit Büchern ausgestattet haben. Mit dem Ausbau der Klosteranlage sowie der Gründung einer Schule, zunächst nur für den stiftsinternen Nachwuchs gedacht, doch schon bald auch für andere Kinder zugänglich⁵, waren weitere Bücher notwendig.

Vielfach von den Chorherren selbst geschrieben, teilweise käuflich erworben bzw. bei Lohnschreibern in Auftrag gegeben, teilweise als Geschenk dem Stift überlassen, nahm die Anzahl der Bücher sicherlich rasch zu.⁶ So übergab Berthold, Hospitaller am Heilig-Kreuz-Spital im nahegelegenen Brixen, Propst Nikolaus I. (1346–1359) und dem Konvent von Neustift am dritten Fastensonntag 1353 (24. Februar) vier Bücher mit kanonistischem Inhalt: *Primo Decretum cum glosa Bartholomei ordinaria. Item Decretales sextum librum et Clementinas cum suo apparatu. Item Summam Gantfredi et librum feodorum*.⁷ Im Gegenzug erhielt er Begräbnisrecht im Stift, zudem sollte sein Jahrtag wie der eines Konventualen begangen werden. 1383 wurde *Hainricus de Uberwisen, plebanus in Lawant*, ein Jahrtag *sicut unius prelati in oratorio et refectorio* als Dank für drei Bücher zugesichert.⁸

Mit dem zunehmenden wirtschaftlichen Erstarken des Stiftes ging im 15. Jahrhundert auch eine kulturelle Blütezeit einher. Mehr als 500 Höfe, vorwiegend im Pustertal und im Eisacktal gelegen, zinsten dem Stift⁹ und ermöglichten bauliche Änderungen und die Anschaffung von bedeutenden Kunstwerken. Zahlreiche Altäre, Tafelbilder und Fresken von namhaften Künstlern wie Michael und Friedrich Pacher, Leonhard von Brixen und Marx Reichlich, aber auch die reich mit Miniaturen geschmückten Handschriften aus dem stiftseigenen Skriptorium legen hiervon Zeugnis ab. Eine Schreibstube hat wohl seit jeher im Stift bestanden¹⁰, aber erst im 15. Jahrhundert sollte sich ihr guter Ruf verbreiten.

⁵ Die Anfänge der Schule in Neustift liegen im Dunkeln, als eigentlicher Gründer der Klosterschule gilt gemeinhin Propst Konrad von Rodank (1178–1200), der vorher als *scholasticus* am Brixner Dom wirkte. Doch bereits um 1150 übertrug ein Adelige aus Latzfons dem Stift Güter in Lajen als Dank für die Ausbildung und Ordensaufnahme seines Sohnes. 1281 übergab der Adelige Rupert Maulrapp aus Kastelruth dem Stift einen Hof für die Ausbildung seiner beiden Söhne; nur einer trat anschließend in den Orden ein. Vgl. hierzu TH. (H.) INNERHOFER, M. PEINTNER, E. DELMONEGO, H. TORGLER, Neustift. Von der Klosterschule zum Schülerheim. Brixen 2007, 6–7.

⁶ Vgl. hierzu auch B. KIEFERL, Die Stiftsbibliothek in Neustift. Geschichtliche Notizen, zur Feier der dortigen Abtweihe. *Brixener Chronik* Jg. 26 Nr. 10 (25. Jänner 1913) 2–3, Nr. 13 (1. Februar 1913) 1–2, Nr. 24 (27. Februar 1913) 1–3, Nr. 30 (13. März 1913) 1–2; Jg. 27 Nr. 24 (26. Februar 1914) 1–2. Der einstige Stiftsbibliothekar veröffentlichte in vier Teilen eine sehr anschauliche und lebendige Darstellung der Geschichte der Stiftsbibliothek. Dieser Darstellung folgt Waltraud Lamprecht im ersten Teil ihrer Diplomarbeit über das Historische Werden der Stiftsbibliothek von Neustift, vgl. W. LAMPRECHT, Die Stiftsbibliothek von Neustift mit besonderer Berücksichtigung der Sektion der deutschen Literatur, Tesi di laurea. Padova, Verona 1980–1981, 6–36.

⁷ Neustift, Stiftsarchiv, WW 59; vgl. auch TH. MAIRHOFER, Urkundenbuch des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift in Tirol (*Fontes Rerum Austriacarum/Österreichische Geschichts-Quellen* II, 34). Wien 1871, 264–265. Drei dieser genannten Handschriften befinden sich bis heute in Neustift: Cod. 7, 99 und 253.

⁸ Neustift, Stiftsarchiv, WW 66; vgl. auch MAIRHOFER, Urkundenbuch (wie Anm. 7) 372. In dieser auf den 15. Dezember 1383 datierten Urkunde werden folgende Titel genannt: *Summam confessorum maiorem in sollempni volumine; item abbreviata libri Sentenciarum cum glossa et postillas perennes de tempore per totum annum*. Eine eindeutige Identifizierung der genannten Titel im heute erhaltenen Handschriftenbestand ist nicht möglich. Der erste Eintrag dürfte wohl als „Summa de poenitentia“ oder „Summa confessorum“ des Raimundus de Pennaforte zu identifizieren sein (möglicherweise T. I von Cod. 614).

⁹ INNERHOFER, Grundherrschaft (wie Anm. 4).

¹⁰ Zu den Anfängen des stiftseigenen Skriptoriums liegen keine Quellen vor. In der Debatte über den genauen Entstehungsort des berühmten Codex Buranus (München, BSB, Clm 4660) wird seit geraumer Zeit auch immer wieder das Kloster Neustift angeführt. Zuletzt war insbesondere Peter Godman (gest. 2018) davon überzeugt, dass die Liedersammlung um 1230 im Augustiner Chorherrenstift Neustift aufgeschrieben wurde. Vgl. hierzu u. a. G. STEER, „Carmina Burana“ in Südtirol. Zur Herkunft des clm 4660. *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 112/1 (1983) 1–37; J. DRUMBL, Studien zum Codex Buranus. *Aevum* 77/2 (2003) 323–356; P. GODMAN, Rethinking the Carmina Burana (I): The Medieval Context and Modern Reception of the Codex Buranus. *Journal of Medieval and Early Modern Studies* 45/2 (2015) 245–286; DERS.,

In diese Zeit fällt auch die erste auf uns gekommene Information über einen Bibliotheksraum: Propst Ulrich II. Weingartner (1427–1439) ließ im Jahr 1431 einen „doppelten Bibliotheksraum“ errichten¹¹, der wohl einerseits als Aufbewahrungsort für die Bücher, andererseits als Archiv dienen sollte.¹² Über den genauen Standort und die Größe des Baus sind wir nicht unterrichtet.

Im Juli 1438 reiste der Augustiner Chorherr Friedrich Zollner aus dem Stift Langenzenn bei Nürnberg¹³, mit dem Neustift seit 1421 geistlich verbrüdet war¹⁴, nach Neustift. Zur Förderung des geistlichen Lebens (*propter spiritualis vite maiorem fructum ut prefatum est cupiensque saluti anime sue limpidius providere indulsi*) hatte Propst Petrus von Langenzenn gemeinsam mit dem Rat seiner Kapitularen beschlossen, ihn in ein Augustiner Chorherrenstift seiner Wahl (*ad locum regularem sibi deputatum*) ziehen zu lassen.¹⁵ Warum die Wahl Zollners ausgerechnet auf jenes südlich des Brenners fiel, lässt sich heute lediglich vermuten. Sie war aber mit Sicherheit nicht dem Zufall überlassen – nicht umsonst war die Gebetsbrüderschaft mit Neustift im Juni desselben Jahres erneuert worden.¹⁶ Ein Grund mag möglicherweise ein vorbildhaftes religiöses Leben der Neustifter Chorherren gewesen sein¹⁷; als hochbegabter Schreiber hatte Zollner zudem wohl auch von dem blühenden kulturellen Leben in Neustift und von der dortigen Schreibstube gehört¹⁸ und wollte sich vielleicht ebendort weiterbilden bzw. einbringen. Zollner sollte schließlich dem Neustifter Skriptorium ein bleibendes Denkmal setzen: Im Auftrag des Propstes Nikolaus III. Scheiber (1439–1449) schrieb er zwei umfangreiche Gradualbände in Großfolio-Format. Auf etwa 600 Blatt hielt er Text und Melodie sämtlicher Wechselgesänge der Messen im Laufe eines Kirchenjahres fest, wobei der erste Band dem Temporale und der zweite Band dem Sanctorale vorbehalten ist. Die Rubriken wurden wohl vom Schreiber und somit von Friedrich Zollner selbst ausgeführt, die Fleuronné-Initialen und der reiche dekorative und figürliche Buchschmuck, der sich durch große Detailfreude auszeichnet, stammen von mehreren Buchmalern (nähere Details siehe Beitrag von Susanne Rischpler). Der üppige Einsatz von Blattgold verlieh der liturgischen Handschrift den bis heute faszinierenden festlichen Charakter.

Dieses aufwändige Werk entstand in den Jahren 1439 bis 1446¹⁹ und somit in einer Zeit, als sich – zumindest zeitweise – auch Oswald von Wolkenstein in Neustift aufhielt. Er war im November 1411 wegen seiner und seiner Familie Verdienste als Pfründner im Stift aufgenommen worden und hatte lebens-

Rethinking the Carmina Burana (II). The Child, the Jew, and the Drama. *Viator. Medieval and Renaissance Studies* 47/1 (2016) 107–122.

¹¹ A. SPARBER, Abriß (wie Anm. 4) 43.

¹² Dies wird nicht zuletzt dadurch deutlich, dass in jener Zeit das Archiv neu geordnet wurde und die Urkunden mit Signaturen und Kurzregesten versehen wurden.

¹³ H. MIEKISCH, Das Augustinerchorherrenstift Neunkirchen am Brand. Seine Geschichte und seine Bedeutung für die Verbreitung der Raudnitzer Reform, Diss. Bamberg 2005; S. HABEL, Das Augustiner-Chorherrenstift in Langenzenn von 1409 bis 1533. *Horb a. N.* 2004.

¹⁴ HABEL, Langenzenn (wie Anm. 13) 59. Die in Neustift erhalten gebliebenen Rotula (insgesamt fünf, davon lediglich zwei vollständig) belegen, dass Langenzenn regelmäßig von Neustifter Rotelboten aufgesucht wurde (vgl. Rotula aus den Jahren 1515, 1516/17, 1525, siehe Neustift, Stiftsarchiv, XX 58.5).

¹⁵ Neustift, Stiftsarchiv, XX 21.1. Das Schreiben des Propstes Petrus von Langenzenn datiert auf den 13. Juli 1438.

¹⁶ Neustift, Stiftsarchiv, XX 21 (1438 Juni 19).

¹⁷ Im Gegensatz zu vielen anderen Klöstern gab das religiöse Leben im Augustiner Chorherrenstift Neustift Mitte des 15. Jahrhunderts Kardinal Nikolaus von Kues offensichtlich keinen Anlass zur Kritik, im Gegensatz: Er beauftragte den damaligen Propst Kaspar Aigner (1449–1467), dem er erstmals wohl beim Konzil in Basel begegnet sein dürfte, mit der Visitation mehrerer Klöster; vgl. H. HALLAUER, Nikolaus von Kues und das Chorherrenstift Neustift, in: L. CARLEN, F. STEINEGGER (Hrsg.), Festschrift Nikolaus Grass zum 60. Geburtstag dargebracht von Fachgenossen, Freunden und Schülern, Bd. 1. Innsbruck, München 1974, 309–324, hier insbes. 309–310.

¹⁸ Dies kann wohl als Indiz für die dank des Rotelbotensystems bestens funktionierende Kommunikation zwischen den Klöstern gesehen werden; vgl. E. P. PALLHUBER, Der Neustifter Rotelbote, in: 850 Jahre Augustiner Chorherrenstift Neustift (wie Anm. 4) 104–111; M. SCHROTT, Die Conföderationen Neustifts mit anderen Klöstern. *Unum Congregati. Mitteilungen der Österreichischen Chorherrenkongregation* 4 (1958) 127–158.

¹⁹ Im Jahr 1439 wurde Nikolaus Scheiber zum Propst gewählt, der im Kolophon als Auftraggeber genannt wird; 1446 verstarb Friedrich Zollner. Der erste Gradualband wurde im Jahr 1442 abgeschlossen, vgl. *Graduale Neocellense* I, Bl. 325r–v.

langes Wohnrecht in einem Haus in unmittelbarer Nähe zur Margarethenkirche sowie Begräbnisrecht erhalten.²⁰ Während er zunächst nur kurze Rastzeiten als Durchreisender in Neustift eingelegt zu haben scheint, dürfte er sich ab Mitte der 1430er Jahre bis zu seinem Tod am 2. August 1445 wiederholt und länger dort aufgehalten haben. Die Frage, ob die beiden großformatigen Pergamenthandschriften, in denen er seine Lieder aufzeichnen ließ – die ältere (Hs. A) ist auf 1425²¹, die jüngere (Hs. B) auf 1432²² datiert –, im Neustifter Skriptorium entstanden bzw. in irgendeinem Zusammenhang mit diesem zu sehen sind, wird immer wieder aufgeworfen, konnte aber bislang noch nicht eindeutig beantwortet werden.²³

Einen anschaulichen Einblick in die Neustifter Schreibstube in ebendieser Blütezeit bietet ein Rezept zur Herstellung von Tinte²⁴, überliefert am Ende einer Handschrift über die Fassmessung aus dem Jahr 1443:²⁵

*Item zu ainer mass heffenwassers vier lot gallis, das zerstossent/klain und wann er wol gestossen sey so nempt das heffenwasser un[d]/giessent es daran und lannd das stan funf tag und wann die funf/tag vergangen sind so siedent es dann ain viertail ainer stund/und weil es dann warm ist, so nempt V lot galitzenstain, daz/zerstossent ze mel und tund es darein und ain lot gumi, daz/zerstossent auch und virvent es dar ein, die weil es warm sey/und lannd die dintten stan vier tag. So ist sy gut und schwartz.*²⁶

Nur wenige Jahre später sollte der Buchdruck die Herstellung und Verbreitung von Büchern revolutionieren und die Neustifter Bibliothek stark verändern. Wohl dank der verkehrstechnisch äußerst günstigen Lage, aber nicht zuletzt auch dank der guten Vernetzung mit anderen Klöstern im süddeutschen Raum²⁷, die sicherlich bei der Beschaffung von Informationen über Neuerscheinungen hilfreich war, konnte Neustift bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Vielzahl an gedruckten Büchern erwerben: Nicht weniger als 820 Inkunabeln waren Ende des 18. Jahrhunderts in der Stiftsbibliothek vorhanden.²⁸ Rechnungen über Bücherkäufe sind leider kaum auf uns gekommen,

²⁰ A. SCHWOB, „... er ezze mit vns obgenantem Brobst Niklasen ... auz vnser schussel“. Beziehungen Oswalds von Wolkenstein zum Propst und Konvent von Neustift, in: 850 Jahre Augustiner Chorherrenstift Neustift (wie Anm. 4) 252–266.

²¹ Wien, ÖNB, Cod. Vind. 2777.

²² Innsbruck, ULB Tirol, ohne Sign. (Wolkenstein-Hs.); vgl. Katalog ULB Tirol I (wie Anm. 100) 47–50.

²³ Vgl. hierzu u. a. W. NEUHAUSER, Wissenschaftspflege in Neustift im Mittelalter im Spiegel der Handschriften, in: DERS. (Hrsg.), Beiträge zur Handschriftenkunde und mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte. Referate der 7. Tagung österreichischer Handschriftenbearbeiter in Innsbruck/Neustift (Südtirol), Juni 1979 (*Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 47). Innsbruck 1980, 78–79. Unter www.manuscripta.at (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. s.n.) ist eine ausführliche aktuelle Bibliografie zur Handschrift B des Oswald von Wolkenstein zu finden, in der Digitalen Bibliothek der ULB Tirol (<https://diglib.uibk.ac.at/ulbtirolhds/content/titleinfo/5914060>) ein Volldigitalisat.

²⁴ Eine Auswahlbibliografie zu Tinten- und Farbrezepten des späten Mittelalters ist unter <https://mittelalter.hypotheses.org/11576> zu finden (wie alle anderen im Folgenden angeführten Links im April 2021 geprüft).

²⁵ Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 593. Entstanden wohl im Wiener Raum, dürfte die Handschrift schon bald Eingang in die Neustifter Bibliothek gefunden haben, vgl. hierzu Katalog ULB Tirol VI (wie Anm. 100) 366–368; K. GIRSTMAYER, U. STAMPFER, Rätselhafte mathematische Tabellen – der Innsbrucker Codex 593. *Codices manuscripti* 78/79 (2011) 11–22; G. STORECK, Zahlentafeln in der Fassmessung des 15. Jahrhunderts, in: R. GEBHARDT (Hrsg.), Arithmetik, Geometrie und Algebra der frühen Neuzeit. Tagungsband zum wissenschaftlichen Kolloquium „Arithmetik, Geometrie und Algebra der frühen Neuzeit“ vom 11.–13. April 2014 in der Berg- und Adam-Ries Stadt Annaberg-Buchholz (*Schriften des Adam-Ries-Bundes Annaberg-Buchholz* 23). Annaberg-Buchholz 2014, 129–143.

²⁶ Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 593, Bl. 23v.

²⁷ Laut den erhalten gebliebenen Rotula war Kloster Neustift zu Beginn des 16. Jahrhunderts mit 91 Klöstern und Stiften in Gebetsbrüderschaft verbunden, vgl. Anm. 18.

²⁸ F. X. GRASS, Verzeichnis typographischer Denkmäler aus dem fünfzehnten Jahrhundert, welche sich in der Bibliothek des regulierten Korherrenstiftes des heil. Augustin zu Neustift in Tyrol befinden. Brixen 1798. Vgl. auch G. MANZINI, Gli incunaboli della Biblioteca del Convento di Novacella secondo il Catalogo Settecentesco di F. S. Grass. *Archivio per l'Alto Adige* 47 (1953) 299–317; F. MORANDINI, Studi sugli incunaboli della biblioteca di Novacella. *Archivio per l'Alto Adige* 40 (1945) 324–345. Die Inkunabeln wurden 1809 nach Innsbruck gebracht und werden bis heute mehrheitlich dort aufbewahrt; heute befinden sich in der Bibliothek in Neustift nur mehr 33 Wiegendrucke.

lediglich für den Erwerb einiger Bücher unter Propst Leonhard Pacher (1467–1482) ist eine Notiz mit dem Titel *Exposita per Leonhardum prepositum pro libris ornamentis et clenodiis*²⁹ erhalten.³⁰

Neben diesem käuflichen Erwerb von Büchern wurden aber bestimmte Texte weiterhin in der stiftseigenen Schreibstube von Hand geschrieben. Spezielle, an den lokalen Ritus und persönliche Bedürfnisse angepasste Mess- und Gebetbücher mussten auch im 16. Jahrhundert händisch hergestellt werden. So enthält Cod. 405, ein um 1501 entstandenes Brevier, das größtenteils mit dem 1482 in Venedig gedruckten *Breviarium Salisburgense*³¹ übereinstimmt, zusätzlich Suffragien von Neustift und von dem Augustiner Chorherrenstift Waldsee.³² In beiden Klöstern war Lukas Härber als Propst tätig.³³ Einem gedruckten Brevier nach Salzburger Ritus wurde auf Veranlassung des Brixner Bischofs Georg Golser 1487 ein Anhang beigefügt, damit es in Neustift verwendet werden konnte (Innsbruck, ULB Tirol, Ink. 156 F 20). Ergänzt wurden einige Feste im Sanctorale (u. a. die Feste Ingenuin und Albuin, Monika, Kassian), Angaben zu liturgischen Besonderheiten für Neustift (u. a. Abänderungen von Festrängen bei bestimmten Heiligen) sowie spezielle Suffragien.³⁴ Weiterhin handschriftlich festgehalten wurden auch vor Ort entstandene, oft persönliche Sammlungen von Texten bzw. Kompilationen von Textausschnitten. Als Beispiele seien hier das 1509 datierte knappe Lehrbuch der Kosmografie mit anschließenden Exzerpten aus antiken Autoren (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 1015), das man möglicherweise für den Schulunterricht benötigte, sowie die von Propst Hieronymus Piesendorfer (1542–1561) 1535/36 verfasste Sermonessammlung (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 1031) genannt.

Als besonders begabter Schreiber jener Zeit ragt der Chorherr Stefan Stet(t)ner (gest. 12. Dezember 1526)³⁵ heraus. Neben seinem bekanntesten Werk, einem Missale, das er 1524 für bzw. im Auftrag von Propst Augustin Posch (1519–1527) geschrieben hat, sind ein Neustifter Rituale aus dem Jahr 1507 (Cod. 194) und ein Sermo (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 718, dat. 1510) erhalten geblieben. Mit großer

²⁹ Neustift, Stiftsarchiv, Cod. 19, Bl. 190r.

³⁰ Insgesamt sind 19 Werke aufgelistet, die ein breites Interessensspektrum erkennen lassen. Schriften der Kirchenväter Augustinus (*De civitate Dei*) und Laktanz sind ebenso genannt wie die beiden Hauptwerke des römischen Geschichtsschreibers Flavius Iosephus (*Antiquitates Iudaicas* und *De bello Iudaico*) und das pflanzenkundliche Werk *Ruralia commoda* von Petrus de Crescentiis. An der ULB Tirol befinden sich mehrere Wiegendrucke von Augustinus' „De civitate Dei“: GW 2879 (Venedig: Nicolas Jenson, 2. Oktober 1475), GW 2880 (Venedig: Gabriele di Petro, 1475), GW 2883 (Strassburg: Johann Mentelin, nicht nach 1468), GW 2887 (Basel: Johann Amerbach, 13. Februar 1489). Auch die Werke des Flavius Iosephus (GW M15160 – Augsburg: Johann Schüssler, 28. Juni und 23. August 1470) sowie ein Exemplar der „Ruralia commoda“ (GW 7820 – Augsburg: Johann Schüssler, 16. Februar 1471) werden an der ULB Tirol aufbewahrt. Daneben finden sich auch eine Sermonessammlung, wohl die „*Sermones aurei de sanctis*“, von Leonardus de Utino (GW M17891 – Nürnberg: Anton Koberger, 22. Jänner 1478; an der ULB Tirol vorhanden) und die weit verbreitete „Summa de casibus conscientiae“ des Bartholomaeus de Sancto Concordio. Bei Letzterer ist sogar eine Jahreszahl beigefügt: 74. Es ist also anzunehmen, dass es sich um die Ausgabe, die am 17. Jänner 1474 von Arnold ter Hoernen in Köln gedruckt wurde (GW 3451), handelt. Ein Exemplar dieser Ausgabe ist weder in Neustift noch an der ULB Tirol erhalten; in Innsbruck wird ein Exemplar GW 3453 (Augsburg: Günther Zainer, 1475) und eines GW 3455 (Speyer: Peter Drach d. Ä., nicht nach 1479) aufbewahrt. In dasselbe Jahr datiert auch ein nicht näher definierter kleiner, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzter Traktat, der gemeinsam mit einem großformatigen Buch mit dem Titel *Planctus ecclesie* um 35 Gulden erworben wurde. Letzteres Werk ist möglicherweise zu identifizieren als „*Planctus ruinae ecclesiae*“ von Iohannes Fabri; allerdings sind laut GW nur Ausgaben in Quartformat erhalten; weder für Neustift noch für die ULB Tirol ist eine entsprechende Ausgabe nachgewiesen. Weitere 20 Gulden waren vonnöten, *ad eundem illigandum et corpora faciendum*, also um das Buch binden zu lassen.

³¹ *Breviarium Salisburgense*. Venedig: Nikolaus von Frankfurt, 1482 (GW 5442).

³² Vgl. u. a. M. BARCZYK, P. SCHURER, Kirche und Stift St. Peter zu Waldsee (*Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bad Waldsee* B/3). Bad Waldsee 1979 sowie Eintrag „Augustiner Chorherrenstift Waldsee“ in der Datenbank „Klöster in Baden-Württemberg“ (<https://www.kloester-bw.de/index.php>).

³³ Vgl. P. A. BECK, Lukas Härber, Probst von Waldsee und Neustift: ein Beitrag zur Geschichte des Chorherrenstifts Waldsee. *Diözesan-Archiv von Schwaben* 18 (1900) 97–101.

³⁴ Vgl. Katalog ULB Tirol X (wie Anm. 100) 469–472.

³⁵ A. GINER, Chorherrenverzeichnis 1142–1942, in: A. GINER (unter Mitwirkung von A. SPARBER, M. SCHROTT) (Hrsg.), Festschrift zum 800jährigen Jubiläum des Stiftes Novacella. Brixen 1942, Anhang 1–61, hier 12.

Wahrscheinlichkeit stammen auch ein Evangelistar und Lektionar (Cod. 190) aus seiner Hand. Die Frage, ob Stetner auch als Buchmaler tätig war, wie wohl aufgrund der Signatur in Cod. 194 auf Bl. 70v, das eine ganzseitige Miniatur zeigt, in der Literatur diskutiert wurde³⁶, kann mit ziemlicher Sicherheit verneint werden.

Die kulturelle Blütezeit in Neustift erlebte am 12. Mai 1525 ein jähes Ende: Aufständische Bauern aus der Umgebung, angeführt von Michael Gaismair, plünderten das Stift und richteten, wie der Chronist und Hofrichter von Neustift Georg Kirchmair von Ragen berichtet, großen Schaden an *Prief vnd Puechern*³⁷ an. Den Bauern gelang es zwar nicht, die gesuchten Urbare mit den darin festgehaltenen Abgabenverpflichtungen an sich zu reißen, doch hinterließen sie eine Spur der Verwüstung: ... *in summa alle pücher was [?] geschriben gewest ist aus allen cästn, truchn, stubn sonderlich canzlei stübl schuldbrief alles zerissen, auf den hof tragen, zerhackt, zerschnitten, zerissen, zerstochn auf die spieß und hellpardt gelegt und gegeneinander geworfen* ...³⁸ Welche Dokumente und Bücher ihnen tatsächlich in die Hände fielen und zerstört wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Überliefert wird, dass das sogenannte Posch-Missale (Cod. 100) nur deswegen nicht zerstört worden sei, da es Stetner als Pfarrer von Natz im dortigen Widum und nicht im Stift aufbewahrt hatte. Als Beweis hierfür wird gemeinhin die Datierung auf der ganzseitigen Miniatur auf Bl. Iv angeführt: 1526. Das Messbuch habe demnach ein Jahr lang im Widum von Natz gelegen, ehe es – wohl von einem nicht näher bekannten Wanderminiatur – detailreich und aufwändig illuminiert wurde.

Der Aufstand konnte zwar nach drei Tagen niedergeschlagen werden, aber das Stift erholte sich nur langsam von diesem Einfall und den Plünderungen. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ließen die Pröpste Augustin II. Schabl (1569–1581) und seine Nachfolger Augustin III. Distelfink (1589–1589) sowie Jakob Fischer (1589–1621) zahlreiche Handschriften und Bücher neu binden. Ob dies in Zusammenhang mit den Verwüstungen während des Bauernaufstandes zu sehen oder einer Neuaufstellung geschuldet ist, bleibt offen. Unter den von Propst Augustin Distelbrink getätigten Ausgaben finden sich auch mehrere Buchkäufe bei einem Buchführer namens Albrecht in Brixen³⁹ sowie Entgelte für überreichte Widmungsschriften.⁴⁰ Besondere Erwähnung verdient ein Eintrag vom 10. März 1588, zumal er anschaulich belegt, dass auch gegen Ende des 16. Jahrhunderts besondere Werke weiterhin selbst hergestellt wurden: *Am 10. dem Steffan Wenzl khauffmann zu Braunegg der mir das pergamen, auch rot unnd plabe farben zu unser mespuech hergeben hat ime völlig bezalt 33 fl. 56 kr.*⁴¹ Ein Messbuch auf Pergament aus jener Zeit ist nicht auf uns gekommen – auch dies wohl einerseits ein Beispiel, wie bruchstückhaft unsere Kenntnisse über die Neustifter Schreibstube und deren Erzeugnisse sind, andererseits aber auch ein Beleg dafür, dass das handgeschriebene Buch auch nach Erfindung des Buchdrucks keineswegs seine Berechtigung verloren hatte.⁴² Gerade für den gemein-

³⁶ Vgl. hierzu das Katalogisat zu Cod. 194 im vorliegenden Band.

³⁷ Zit. nach TH. G. V. KARAJAN (Hrsg.), Johannes Tichtels Tagebuch, Sigmunds von Herberstein Selbstbiographie, Johannes Cuspinians Tagebuch, Georg Kirchmairs Denkwürdigkeiten (*Fontes Rerum Austriacarum/Österreichische Geschichts-Quellen* I, 1). Graz 1855, 472.

³⁸ Zit. nach K. PATTIS, Neustift zur Zeit des Bauernaufstandes. Wirtschaftliche, soziale und religiöse Hintergründe. Brixen 2012, 35.

³⁹ Neustift, Stiftsarchiv, Cod. 26, S. 22 (2. Juli 1585): *Von Albrecht Puechfuerer zu Brichsen die thayll jurii khauff 5 fl.*; S. 76 (8. Jänner 1587): *Am 8 dits dem Albrecht buechfuerer zu Brixen fur etlich buecher bezalth 3 fl. 12 kr.* Im September desselben Jahres folgte noch der Kauf einer Postille, eines Gebetbuches und einer *lanornung* (?), vgl. ebda, S. 86, 88.

⁴⁰ Neustift, Stiftsarchiv, Cod. 26, S. 3 (6. März 1585): *Den herrn Donat alda zu Brichsen, der zu meiner consecration ministriern helfen, auch etlicher carmina halber die er mir dediciert und druckht hat verehrt 5 fl.*; S. 33 (17. September 1588): *Ainem studenten der mir carmine dediciert geben 30 kr.*

⁴¹ Neustift, Stiftsarchiv, Cod. 26, S. 101.

⁴² Sehr deutlich wird auf die weiterhin große Bedeutung des handschriftlichen Buches auch in einer Neustifter Bibliotheksordnung, überliefert als Abschrift im frühen 18. Jahrhundert durch den Chorherrn Petrus Ephensteiner, hingewiesen: „Trotz der Erfindung des Buchdrucks soll man im Kloster das Bücherschreiben als eine echt monastische Aufgabe beibehalten und dabei mehr auf Lesbarkeit und Dauerhaftigkeit der Schriften als auf äußeren Glanz bedacht sein.“ Die Bibliotheksordnung befindet sich im Stiftsarchiv, allerdings ohne

schaftlichen Chorgesang erfüllte möglicherweise aufgrund des notwendigen Formats in Übergröße bisweilen ein Codex besser die Bedürfnisse als ein Druck, dessen Format aus technischen Gründen limitiert war. Zudem galt das Bücherschreiben auch weiterhin als besondere Form des „Gottes Dienstes“. Insbesondere bei liturgischen Büchern machten auch nach der Einführung des einheitlichen Römischen Ritus lokale Besonderheiten eine manuelle Anfertigung erforderlich. So datiert das mit einer Höhe von 82 cm und einer Breite von 55 cm größte erhalten gebliebene Choralbuch in die 1620er Jahre.⁴³ Laut Chorherrenverzeichnis hat auch Michael Schwarzkröll (1628–1674) „einige Choralbücher geschr[ieben]“⁴⁴, vom Chorherrn Gregor Oberpla(t)zer (1643–1701) ist ein zweibändiges Werk in Großfolio-Format mit aufwändig gestalteten Initialen erhalten.⁴⁵

Die seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zunehmende wissenschaftliche Betätigung der Chorherren⁴⁶ sowie die Errichtung einer stiftseigenen theologisch-akademischen Hauslehranstalt mit dem Ziel der Verbesserung der Ausbildung von Novizen und Klerikern als Folge des Trienter Konzils trugen zweifelsohne zu einem großen Bücherzuwachs bei. „Bereits seit dem 16. Jahrhundert war hier ein umfangreicher Bestand an theologischen Büchern und Lehrwerken für die Bibliothek angeschafft worden, zum Teil das Beste, das aus den Druckereien in Nürnberg, Basel, Rom und Lyon zu haben war.“⁴⁷ Besondere Verdienste um die Hauslehranstalt erwarb sich Propst Markus Hauser (1621–1665). Er holte zahlreiche gelehrte Ordensmänner aus anderen Klöstern nach Neustift, darunter auch den Jesuiten Adam Weber. Innerhalb kurzer Zeit hatte Neustift als Studienort einen so guten Ruf, dass viele Kleriker aus anderen Klöstern dorthin kamen. Von dieser Zeit und dem hohen Niveau der Hauslehranstalt, die bis 1807 Bestand haben sollte, legen die erhalten gebliebenen Thesenblätter, die anlässlich des Examins und der Defensio hergestellt und verteilt wurden, beredtes Zeugnis ab.⁴⁸ Zahlreiche Werke, darunter der 1517 in Nürnberg bei Johann Schönsperger d. Ä. gedruckte und reich illustrierte „Theuerdank“ (Barockbibliothek, Sign. 5)⁴⁹, gelangten als Geschenke in die Neustifter Bibliothek, zudem wurden Bibliotheken von Verstorbenen den Stiftssammlungen einverleibt. Sämtliche Bücher des Grafen Ulrich von Enzenberg wurden z. B. nach seinem Ableben aufgrund der verwandtschaftlichen Beziehungen zu Propst Fortunat Troyer (1678–1707) in die Neustifter Bibliothek eingereiht.⁵⁰

Seit dem 17. Jahrhundert, als aufgrund des großen Bücherzuwachses und insbesondere der vermehrten Benutzung der Bibliothek eine verstärkte Sorge um die Buchpflege, die Ordnung und Aufstellung sowie um eine systematische Erwerbung vonnöten war, sind auch Namen der Stiftsbibliothekare von Neustift bekannt. Es ist zwar davon auszugehen, dass das Offizium seit jeher besetzt war – schließlich fand der Umgang mit Büchern sogar Eingang in die Ordensregel des hl. Augustinus (V, 9–10) –,

Hinweis auf Petrus Ephensteiner. Zur Zuordnung samt Abschrift vgl. M. PEINTNER, Die geistesgeschichtliche Bedeutung der Stiftsbibliothek, in: 850 Jahre Augustiner Chorherrenstift Neustift (wie Anm. 4) 127.

⁴³ M. PEINTNER, Schreibkunst, Studium und Musikleben im mittelalterlichen Kloster. Eine Darstellung am Beispiel der Musikgeschichte des Augustiner-Chorherrenstifts Neustift, in: K. DREXEL, M. FINK (Hrsg.), Musikgeschichte Tirols I: Von den Anfängen bis zur Frühen Neuzeit (*Schlern-Schriften* 315). Innsbruck 2001, 353–380, hier 372.

⁴⁴ Chorherrenverzeichnis (wie Anm. 35) 20.

⁴⁵ PEINTNER, Die geistesgeschichtliche Bedeutung der Stiftsbibliothek (wie Anm. 42) 112–133, hier 128.

⁴⁶ Während für das 15. und 16. Jahrhundert nur vereinzelt Nachrichten von Neustifter Chorherren an Universitäten erhalten sind, lassen sich seit 1600 mehrere Neustifter Kleriker an den Universitäten Dillingen, Ingolstadt und Salzburg nachweisen; vgl. TH. (H). INNERHOFER, 850 Jahre Erziehung und Unterricht, in: 850 Jahre Augustiner Chorherrenstift Neustift (wie Anm. 4) 154–167, hier 160.

⁴⁷ F. BRENDLE, Die Augustiner-Chorherren, in: F. JÜRGENSMEIER, R. E. SCHWERDTFEGGER (Hrsg.), Orden und Klöster im Zeitalter von Reformation und Katholischer Reform 1500–1700, Bd. 3 (*Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung* 67). Münster 2007, 39–64, hier 60.

⁴⁸ INNERHOFER, 850 Jahre Erziehung (wie Anm. 46) 162.

⁴⁹ Der „Theuerdank“ soll dem Stift von Erzherzog Maximilian III. von Österreich als Dank für die Aufnahme des Hofes in Neustift während der Fleckfieberepidemie in Innsbruck im Herbst 1611 überreicht worden sein.

⁵⁰ C. SCHRETTNER-PICKER, L. ŠUBARIĆ, U. STAMPFER, W. NEUHAUSER, Barocke Buchkultur im Tiroler Raum, in: E. KLECKER, CH. GASTGEBER (Hrsg.), Buchkultur des Barock (*Geschichte der Buchkultur* VII). Graz 2015, 295–382, hier 347.

doch war das Amt des *bibliothecarius* vorab meist mit anderen Aufgaben verbunden⁵¹ und erlangte erst durch die deutliche Vergrößerung der Bestände an Bedeutung, sodass dies auch vermehrt in Quellen vermerkt wurde. So hatten Martin Warell (1665), der insbesondere als Stiftsarchivar und durch die von ihm veranlasste, bis heute gültige Ordnung des Archivbestandes Bekanntheit erlangte⁵², Christoph Achmüller (1679), Anton Steiger (1687–1693), Markus von Sayburg (1706), Matthias Alban (1709), Hieronymus Kon (1735), Dominikus Pussieger (1735), Bartholomaeus Perathoner (1735), Martin Raith (1741), Caspar Mayr (1742), Philipp Neri Puell (1758), Johannes Chrysostomus Pertinger (1764, 1769), Alois von Lidl (1767), Stanislaus Pertinger (1782), Franz Xaver Grass (1787, 1828), Lorenz Hueber (1798), Ferdinand Steiner (1799) und Gaudenz Amort (1800) dieses Offizium inne.⁵³

Der enorme Bücherzuwachs machte eine Vergrößerung der Bibliotheksräumlichkeiten bzw. eine Neuorganisation der Sammlung bald unumgänglich. Der Wunsch nach Repräsentation und der Anspruch, barockes Selbstbewusstsein zur Schau zu stellen, erforderten einen Neubau an prominenter Stelle. Propst Leopold de Zanna (1767–1787) ließ im Süden des Stiftshofes anstelle des *domus capellanorum*⁵⁴ einen dreigeschossigen Bau aufführen, der der reichen Büchersammlung des Stiftes angemessene Räumlichkeiten bot und den Stiftshof nach Süden hin abschloss. Der Baumeister Antonio Giuseppe Sartori aus Sacco bei Rovereto, der als einer der besten Tiroler Architekten seiner Zeit galt, folgte dem Beispiel zahlreicher anderer Stifte und errichtete in den Jahren 1771 bis 1778 einen doppelstöckigen Saal mit umlaufender Galerie, die man durch zwei wie kleine Türmchen in den Ecken gestaltete Wendeltreppen erreicht – in den anderen beiden befinden sich Drehschränke. Der 11 × 23 m große Saal wurde von Hans Mussack aus Sistrans bei Innsbruck mit reichen Stuckaturen in Weiß und Gold versehen, die ihm einen äußerst festlichen Charakter verleihen. Dazu tragen auch die aufwändigen Portale mit Intarsien und der Natursteinboden in Weiß, Schwarz und Rot mit Mittelrosette wesentlich bei. Die 42 Bücherschränke, jeweils mit einem geschnitzten Aufsatz für die Titel der unterschiedlichen Sachbereiche versehen, sind an die Wände zwischen den Fenstern gestellt, im Raum selbst befanden sich lediglich zwei lange Schranktische, die Platz für besonders große Bücher und möglicherweise wissenschaftliches Instrumentarium wie Globen boten. Der Saal konnte so für Veranstaltungen wie öffentliche Disputationes und repräsentative Zwecke genutzt werden. Insgesamt fanden im Saal, der auf jeder Längsseite von zehn Fenstern großzügig belichtet wird, ca. 20.000 Bände Platz. Der räumlichen Gliederung entsprechend waren die verschiedenen theologischen Disziplinen im Untergeschoss und die Werke aus dem Bereich der Humanwissenschaften auf der Galerie deutlich voneinander getrennt. Die Aufstellung nach Größen und die weitestgehende Vereinheitlichung der Einbände – vielfach wurden die alten Einbände auch lediglich mit einem neuen Rücken aus braunem Kalbsleder mit einer Titelaufschrift in Gold versehen – sorgten für einen geschlossenen Eindruck und betonten den Repräsentationsanspruch.

⁵¹ So ist der als Archivar und wohl auch Bibliothekar tätige Chorherr Johannes Librarius (gest. 1467), der um 1465 das „Memoriale benefactorum“ verfasst hat, auch als Johannes Cellerarius nachgewiesen, vgl. A. DÖRRER, Johannes Librarius, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, begründet von W. STAMMLER, hrsg. von K. RUH (u. a.), IV. Berlin, New York 1983, Sp. 672–673; J. RIEDMANN, F. SCHAFFENRATH, Geschichtsschreibung, in: M. KORENJAK, F. SCHAFFENRATH, L. ŠUBARIĆ, K. TÖCHTERLE (Hrsg.), Tyrolis Latina. Geschichte der lateinischen Literatur in Tirol I: Von den Anfängen bis zur Gründung der Universität Innsbruck. Wien, Köln, Weimar 2012, 105–122, hier 115–117.

⁵² L. ŠUBARIĆ, F. SCHAFFENRATH, P. KENNEL, Geschichtsschreibung, in: M. KORENJAK, F. SCHAFFENRATH, L. ŠUBARIĆ, K. TÖCHTERLE (Hrsg.), Tyrolis Latina. Geschichte der lateinischen Literatur in Tirol II: Von der Gründung der Universität Innsbruck bis heute. Wien, Köln, Weimar 2012, 726–777, hier 727–728.

⁵³ Vgl. Chorherrenverzeichnis (wie Anm. 35) 13–37.

⁵⁴ Nachdem Propst Hieronymus Rottenpuecher 1667 das damalige Schulhaus im Mittelhof hatte abreißen lassen, waren in diesem Kaplanhaus das Schulzimmer und die Lehrerwohnung untergebracht; vgl. INNERHOFER u. a., Von der Klosterschule (wie Anm. 5) 15–17; A. SPARBER, Aus der inneren Geschichte unseres Klosters, in: Festschrift zum 800jährigen Jubiläum (wie Anm. 35) 69–139, hier 115; B. RUTZ, Die Chorknaben zu Neustift. Ein Beitrag zur Geschichte der Schule und der Musik in Tirol. Innsbruck 1911 (Separatdruck aus *Neue Tiroler Stimmen*), 22.

Kurze Zeit nach Fertigstellung dieses Saales besuchte Adalbert Blumenschein⁵⁵, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Bibliotheksreisen durch ganz Europa unternahm, Kloster Neustift. Seinen Reisebeschreibungen ist zu entnehmen: „Dieses von justerwehnter Stadt [Brixen] nur eine Stunde entlegene dennen Canonic. Regularib. S. Augustini angehörige Stüfte besizet eine sehr gute Bibliothek. Das Behältniß der Bücher ist ganz neu erbauet. Sie steht in einem viereckigtem zimlich breiten, jedoch von einer nicht sonderlichen Höhe aufgeführten Saale, welcher von beiden Seiten unter dem an der Wand herumlaufend holzernen Gange durch zehn grosse, und oberhalb durch eben so viele kleinere Fenster ungemein hell erleuchtet wird. Die flache Oberdecke ist zwar nicht gemalen, jedoch mit sehr schön vergoldeter Stukatorarbeit nach der neuesten Art gezieret. Die Repositorien sind weis angestrichen, und mit Firniß überzohen, sodann die Leisten, und Ausschnitte ebenfals gut übergoldet, und weilen auch überhin die Bücher meist französisch gebunden, so läßt Solches vortreflich. Dieses Behältniß hat nun seinen Ein- und Ausgang sowohl von der Probstey, als von dem Convent.“⁵⁶ Als Arbeits- und Studieräume waren unmittelbar an den großzügigen Saal angeschlossene Räume und Kabinette vorgesehen, die zudem noch reichlich Platz für weitere Bücher boten. „Belangend nun den hiesig ganzen Bücherschaz zusammen, so scház ich Sölchen ungefähr etwas über 8000: Bände, dann 20000: wie mir Sölcher von dennen hiesigen Geistlichen angegeben worden, ist in der Thatt zu viel.“⁵⁷

Die Einrichtung von kleineren Nebenräumen entsprach auch der Forderung, die bereits in einer älteren Neustifter Bibliotheksordnung, erhalten als Abschrift des Chorherrn Petrus Ephensteiner (1691–1739), nachzulesen ist: „Neben der Hauptbibliothek soll auch eine Handbibliothek da sein, damit jene Werke, die häufig gebraucht werden, auch stets zur Verfügung stehen.“⁵⁸

In diesem Schreiben werden auch die Aufgaben eines Bibliothekars genau festgehalten: „Der Bibliothekar hat die Bücher vor allem vor Feuchtigkeit und Regen zu schützen. An schönen Tagen soll die Bibliothek fleißig gelüftet werden. Die Bücher sollen nach ihrem Inhalt in verschiedenen Schränken einen bestimmten Standort haben. Der Bibliothekar soll ein Verzeichnis haben, in dem die vorhandenen Werke eingetragen sind, und er soll dem Prälaten Rechenschaft geben, so derselbe diese verlangt. Jedes einzelne Buch soll seinen Titel tragen und am Ende einen Index. Desgleichen sind die Erwerbsdaten einzutragen und der Vermerk: *Bibliotheca Collegii B.M.V. ad gratias Neocellae*.“⁵⁹ In der Tat wurde der Großteil der Druckwerke und Handschriften in Neustift mit einem Bucheignerzeichen, in Holzschnitttechnik gefertigt, ausgestattet; am häufigsten vertreten ist ein Exlibris mit Zierrahmen und dem Vermerk *Bibliothecae Novacellensis* samt einem *T* (Tau-Kreuz), dem Wappenzeichen des Stiftes.⁶⁰ In den Handschriften sind meist auch noch ältere, handschriftliche Eintragungen zu finden: Der Großteil der Besitzvermerke stammt aus dem 15. Jahrhundert und weist stets einen ähnlichen Wortlaut auf.⁶¹

Als zentrale Aufgabe des Bibliothekars wird des Weiteren die Erstellung von Bibliotheksverzeichnissen und Katalogen zur besseren Orientierung und zur Übersicht über die Bestände genannt. Aus früheren Zeiten sind keine Verzeichnisse oder Listen überliefert, erst der Neustifter Bibliothekar und

⁵⁵ Vgl. G. OSTI, Adalbert Blumenschein: l'uomo e l'opera. *Atti della Accademia Roveretana degli Agiati* 250 (2000), ser. VII, vol. X, A, 269–337.

⁵⁶ Zit. nach W. NEUHAUSER, Blumenscheins Bibliotheksreisen durch Tirol (Nordtirol und Südtirol). *Atti della Accademia Roveretana degli Agiati* 250 (2000), ser. VII, vol. X, A, 339–415, hier 347.

⁵⁷ Ebda. Anschließend folgt eine kurze Beschreibung der vorhandenen Handschriften (Blumenschein hält allerdings gleich zu Beginn fest: „Von alten MSS: ist zwar alda nichts Sonderliches vorfindig“) sowie der Inkunabeln („Von dennen gedruckten Wercken aber aus dem XV: Jahr: sind mehr dann 300: Stück zugegen“).

⁵⁸ Vgl. Anm. 42.

⁵⁹ Vgl. ebda.

⁶⁰ Zum Stiftswappen vgl. F.-H. v. HYE, Wappen in Tirol: Zeugen der Geschichte. *Handbuch der Tiroler Heraldik (Schlern-Schriften 321)*. Innsbruck 2004, 169–171; H. G. STRÖHL, Die Wappen der Ordensstifte in Tirol und Vorarlberg. *Kunst und Kunsthandwerk* XV/4 (1912) 193–196.

⁶¹ Vgl. Anm. 120 und 122.

Orientalist Franz Xaver Grass (1758–1833) verfasste Ende des 18. Jahrhunderts gleich mehrere derartige Verzeichnisse. Es waren dies die ersten gedruckten Bibliotheksverzeichnisse im Tiroler Raum.⁶²

Nur wenige Jahre nach Fertigstellung der neuen Bibliothek, die der reichen Neustifter Büchersammlung einen angemessenen Raum bot, folgte eine schwere Zeit, die dem Stift stark zusetzte. Kloster Neustift blieb zwar von den Josephinischen Klosteraufhebungen verschont, doch wurde es während der drei Koalitionskriege gegen Frankreich (1792–1805) zwischenzeitlich als Lazarett benutzt und hatte immer wieder umfangreiche Einquartierungen von Truppen beider Kriegsparteien zu erdulden⁶³ und drückende Abgaben zu leisten. Nachdem Tirol schließlich 1806 den Bayern zugesprochen worden war, folgte am 17. September 1807 die Aufhebung aller noch bestehenden tirolischen Klöster und Stifte. Sämtliche Kostbarkeiten, Kunstgegenstände und Bücher mussten abgeliefert werden, die Stiftungsgüter wurden veräußert bzw. verpachtet. Bereits im November desselben Jahres wurden die ersten wertvollen Paramente, das Haus- und Kirchensilber sowie andere Pretiosen von Neustift nach Innsbruck geschickt.⁶⁴ Auch das gotische Chorpult wurde aus Neustift entfernt.⁶⁵ Für die Bücher sollte hingegen, ebenso wie für die Tafelbilder und Gemälde, vor Ort eine Auswahl getroffen werden. Der kurfürstliche „Bilder-Galerie-Inspector“ Johann Georg von Dillis reiste daher im Sommer 1808 aus München an, um in Neustift und anderen Klöstern besonders wertvolle Bilder für den Abtransport auszusuchen (u. a. den Kirchenväter-Altar von Michael Pacher); bei der Auswahl der Druckwerke und Handschriften sollte Franz Xaver Grass behilflich sein. Als dieser sich jedoch weigerte – „offenbar blutete ihm darob das Herz“⁶⁶ –, wurde hiermit der Chorherr Hermann Mader beauftragt. Wegen der umfassenden, kurz vorher von Grass erstellten Kataloge konnten aber keine Raritäten und Kostbarkeiten der Bibliothek übergangen werden. Ein genaues Verzeichnis über die ausgewählten Bücher wurde allerdings im Gegensatz zu anderen Klöstern⁶⁷ nicht erstellt. Nicht weniger als 60 alte Zentner (ca. 3 Tonnen) Bücher, darunter zahlreiche Handschriften und Inkunabeln, bzw. 20 Kisten wurden schließlich am 7. und 8. April 1809 an die Universitätsbibliothek nach Innsbruck überstellt. Ob einige Bücher auch in die Hofbibliothek nach München oder anderswohin gelangten, lässt sich aufgrund des Fehlens einer genauen Liste nicht mit Sicherheit feststellen. Eine entsprechende Überprüfung vor Ort ist noch ausständig. Zudem wurden die reiche Mineralien- und Elfenbeinsammlung, das Münzkabinett und allerlei sonstige Besonderheiten, die sich – einer Kunst- und Wunderkammer gleich – im Vorraum der Bibliothek befunden hatten, aus dem Stift entfernt.

⁶² F. X. GRASS, *Raritas Librorum In Bibliotheca Novacellensi Canonicorum Regularium S. Augustini Delitescantium Luci Publicae Exposita ...* Brixinae 1777; DERS., *Verzeichniß typographischer Denkmäler aus dem fünfzehnten Jahrhundert, welche sich in der Bibliothek des regulirten Korherrnstiftes des heil. Augustin zu Neustift in Tyrol befinden.* Brixen 1789; DERS., *Verzeichniß einiger Büchermerkwürdigkeiten aus den sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderten, welche sich in der Bibliothek des regulirten Korherrnstiftes des heil. Augustin zu Neustift in Tyrol befinden.* Brixen 1790; DERS., *Nachtrag zu den typographischen Denkmälern aus dem fünfzehnten und Büchermerkwürdigkeiten aus dem sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderte, welche sich in der Bibliothek des regulirten Korherrnstiftes des heil. Augustin zu Neustift in Tyrol befinden.* Brixen 1791.

⁶³ A. SPARBER, *Aufhebung und Wiederherstellung des Stiftes (1807–1816)*, in: J. HUBER (Hrsg.), *Aus der Chronik des Chorherrnstiftes Neustift bei Brixen.* Neustift 1956, 66–105, hier 67.

⁶⁴ Ebda 73–78.

⁶⁵ Ein Foto des Chorpultes findet sich in: *Festschrift zum 800jährigen Jubiläum* (wie Anm. 35) Bild 47. Es ist in privatem Besitz und befindet sich heute als Dauerleihgabe im Bayerischen Nationalmuseum in München.

⁶⁶ SPARBER, *Aus der inneren Geschichte* (wie Anm. 54) 115. Laut Sparber konnte sich Grass „wegen Arbeitsüberbürdung, nämlich als Pfarrer von Natz“ entschuldigen (SPARBER, *Aufhebung* [wie Anm. 63] 89).

⁶⁷ Als Beispiel sei hier der an der ULB Tirol aufbewahrte 80 Blatt starke Übergabekatalog der Kartause Schnals aus dem Jahr 1784 genannt (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 915).

Als das Stift am 12. Jänner 1816 mit kaiserlichem Edikt wiedererrichtet wurde⁶⁸, hat man wenig später auch die Rückführung der Bücher angeordnet.⁶⁹ Gerade weil an die Wiedererrichtung u. a. die Bedingung geknüpft war, dass die Neustifter Chorherren Lehrtätigkeit auszuüben bzw. sämtliche Lehrkräfte für das k. k. Gymnasium in Brixen zu stellen hatten⁷⁰, war man um eine möglichst rasche Rückführung bemüht. Sie gestaltete sich jedoch als äußerst schwierig. Obwohl Propst Leopold Erlacher (1790–1832) *wiederholt [...] um Zurückgabe der seinem Stifte angehörigen bey der Bibliothek allhier befindlichen Bücher*⁷¹ gebeten und sogar bei der „Landes Stelle“ vorgespochen hatte, tat der damalige Bibliothekar an der Universitätsbibliothek, Johann Bertholdi⁷², alles, um die Rückstellung hinauszuzögern bzw. um nicht den gesamten Bestand zurückgeben zu müssen. Er soll erklärt haben, *der Kaiser könne nicht mehr zurückgeben, was der König von Bayern einmal der Universitätsbibliothek geschenkt habe*.⁷³ Schließlich bot Propst Erlacher an, *die bereits der k. k. Lycealbibliothek eingereichten Bücher dortzubelassen* – wohl in der Hoffnung, so die anderen schneller zu erhalten; doch selbst die Anweisung der Tiroler Landesregierung an Bertholdi, *dem Bevollmächtigten des Herrn Prälaten zu Neustift ungesäumt alle Werke des Stiftes Neustift zu übergeben, welche noch nicht den Katalogen eingereicht worden und zur klösterlichen Lektüre geeignet sind*⁷⁴, blieb ohne Wirkung. Wie ein Schreiben des Landeshauptmanns von Tirol, Ferdinand von Bissingen-Nippenburg, an Bertholdi vom Mai 1818 deutlich macht, erklärte sich Propst Erlacher vielmehr zu einem neuerlichen Geschenk bereit und verzichtete auf die *typographischen Denkmäler aus seiner Bibliothek*; alle anderen Bücher sollten aber *sobald möglich*⁷⁵ ausgehändigt werden. Dass die Rückstellung immer noch nicht erfolgt sei, habe laut Bertholdi aber daran gelegen, dass der Propst die Bücher nicht habe abholen lassen.⁷⁶ Es sollten schließlich noch mehr als zehn Jahre vergehen, ehe die Bücher dann auch tatsächlich im August 1833 auf Betreiben des Propstes Ludwig Mair (1832–1851) und vor allem nach Einschreiten des Guberniums⁷⁷

⁶⁸ Vgl. Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kabinettsarchiv, Staatsrat, Protokolle und Indizes, 241 Protokoll 1815: [...] *Ich will die vier Stifter der Prämonstratenser zu Wilten, der Zisterzienser in Stams, der regulierten Chorherrn zu Neustift u. Benediktiner in Marienberg beibehalten, und genehmige die in dieser Hinsicht gemachten Anträge der Z: O: Hofkommission mit dem Beisatze, daß diese Stifter stets bemüht seyn sollen, einen an Talenten, Fleiß und Sitten sich auszeichnenden, wohlgebildeten Nachwuchs zu bekommen, um ihn außer der Seelsorge, vorzugsweise auch bei den öffentlichen Lehr- und Erziehungsanstalten mit Beruhigung verwenden zu können [...]*, dat. Mailand, 12. Jänner 1816 (freundlicher Hinweis David Fliri, Wien).

⁶⁹ Vgl. Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1816, Nr. 204, 22. Februar 1816.

⁷⁰ SPARBER, *Aufhebung* (wie Anm. 63) 95.

⁷¹ Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1817, Nr. 209, 13. Februar 1817.

⁷² Johann Bertholdi war 1806 als Bibliothekar von der bayerischen Regierung eingesetzt und 1814 von der österreichischen in seinem Amt bestätigt worden (vgl. W. NEUHAUSER, *Die Geschichte der Handschriftensammlung der UB Innsbruck*, in: DERS. [Hrsg.], *Handschriftenkunde* [wie Anm. 23] 51–72, 64; A. HITTMAIR, *Geschichte der k. k. Universitätsbibliothek in Innsbruck*, Innsbruck 1910 [Sonderabdruck aus: *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* 3/54], 73–74).

⁷³ Zit. nach HITTMAIR, *Geschichte* (wie Anm. 72) 85.

⁷⁴ Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1817, Nr. 218, 4. Dezember 1817.

⁷⁵ Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1818, Nr. 220, 14. Mai 1818.

⁷⁶ Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1819, Nr. 227, 30. Juni 1819 (Antwortschreiben auf eine Aufforderung von Seiten der Landesverwaltung vom 27. Mai 1819, der Landesstelle [wohl Studienhofkommission] ein Verzeichnis der an die Stifte zurückgegebenen Bücher vorzulegen).

⁷⁷ *Die Landesstelle kann keinen Anstand nehmen, dem Stifte Neustift jene Bücher zurückstellen zu lassen, welche sich von diesem Stifte in der hiesigen Universitätsbibliothek befinden und dormalenfortan von eben diesem Stifte noch angesprochen werden. Der Umstand, daß diese Werke bereits in die Kataloge eingereicht, und daß sie der Universitätsbibliothek wichtig sind, kann ebenso wenig, als die seit dem Jahre 1817 verzögerte Hinausgabe dieser Bücher als entscheidend, oder hemmend angesehen werden, ob aber die inzwischen eingetretenen Verfügungen mit den Duplikaten an der hiesigen Universitätsbibliothek nicht etwa eine, und welche Schwierigkeit in Ausführung dieser Rückgabe begründen, wird sich durch die weitere Verhandlung zeigen. Der Herr Universitätsbibliothekar erhält daher den Auftrag, alsobald, als es die Jahreszeit erlaubt, anzuzeigen, ob sich die im schriftlichen Verzeichnisse, welches vom Stifte Neustift bei Gelegenheit der Inventur am 16. Juli v. J. vorgelegt, und welches dem Herrn Universitätsbibliothekar mit Gubernialdekret vom 4ten v. M. Zahl 28167 übergeben wurde, aufgeführten Bücher noch alle vorfinden, und wohin die etwa abgängigen gekommen seyen.*

wieder nach Neustift gebracht wurden – nicht ohne vorher noch mehrmals um die Überlassung einiger Bücher zu bitten.⁷⁸ Bitten, denen das Stift auch nachkam.⁷⁹

Als Vincenzo Tizzani, General-Prokurator des Augustiner Chorherrenordens, 1842 anlässlich des 700-Jahr-Jubiläums nach Neustift reiste und die dortige Bibliothek besichtigte, fand er dort wieder eine stattliche Zahl an Büchern vor: „Sie ist reich an Büchern, welche nach dem Inhalte geordnet sind: die religiösen Inhaltes bilden bei Weitem den wichtigsten Theil. [...] Der Bibliothek fehlt der Catalog, der aber nächstens wird gefertigt werden. Die Zahl der Bücher möchte die Nummer 9000 erreichen.“⁸⁰

Während die „typographischen Denkmäler des 15. Jahrhunderts“, d. h. die Inkunabeln, bereits 1819 der Universitätsbibliothek als Geschenk überlassen wurden – was auch im Schriftwechsel 1833 immer wieder Erwähnung fand –, werden die mittelalterlichen Handschriften nie eigens genannt. Erst als nach dem Ersten Weltkrieg Südtirol Italien zugesprochen wurde, gewann die Frage nach der Rückgabe von Kulturgütern erneut an Bedeutung. Der Friedensvertrag von Saint-Germain-en-Laye vom 10. September 1919 sah klare Bestimmungen hierfür vor.⁸¹ Die Republik Österreich verpflichtete sich, sämtliche Kunstgegenstände und expressis verbis auch Handschriften, die *in Verletzung des Rechtes*

Damit erlediget man vorläufig den Bericht des k. k. Herrn Universitätsbibliothekärs vom 19. v. Mts Zahl 47. Innsbruck am 11. Jänner 1833 (Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1833, Nr. 345–67).

⁷⁸ *Da die im anliegenden Verzeichnisse aufgeführten juridischen und die wenigen am Ende erscheinenden medizinischen nebst ein paar andern Werke, meist rein theoretischen Gehaltes dem löbl. Stifte keinen beträchtlichen praktischen Nutzen gewähren zu können vermuthen lassen, hier aber an der Universität den h. Professoren zum Nachschlagen besonders in Bezug auf das römische Recht dessen Gehaltes die meisten sind ersprißliche dienste förderhin thun würden, so glaubt der gehorsamst Unterzeichnete anliegendes Verzeichniß ohne unbescheiden zu erscheinen mit der bitte begleiten zu dürfen die hochwürdige Vorsteherung des löblichen Stiftes Neustift, wolle diese Werke der hiesigen Bibliothek gefälligst belassen und dagegen erwarten, daß der gehorsamst Unterzeichnete alle übrigen noch vorhandenen Werke (mit Ausnahme der schon im Jahre 1819 vom H. sel. Prälaten durch die hohe Landesstelle der hiesigen Bibliothek großmüthig cedirten typographischen Denkmählern des 15. Jahrhunderts in Bälde mit aller Gewissenhaftigkeit ausfolgen werde. Betreffend den so genannten Teyerdank erlaubt sich der gehorsamst Unterzeichnete noch die Bemerkung, daß der selbe bekanntlich nur einen affectations Werth habe und wirklich wie das Verzeichniß sagt defect ist, hier aber aus dem Grund behaltenswerth wäre, weil die hiesige Bibliothek noch einen hat der defect ist und beyde zusammen einen ganzen bilden. Die schönen Beyspiele der übrigen hochverehrlichen Stifte unserer Provinz die so gefällig waren zum Vortheile der öffentlich guten Sache viele ihrer Werke dazulassen (das lobliche Stift Stams hat die seinen hier befindlichen der Unvers. Bibliothek samt und sonders geschenkt) und das vom h. sel. Prälaten des Stiftes Neustift durch Abtretung der schon genannten typogr. Denkmähler erzeugte Wohlwollen des Stiftes Neustift lassen auch dermahl keine fehlbitte befürchten. Innsbruck, den 19. Mai 1833 (Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1833, Nr. 114). In einem Nachtrag vom 25. Mai desselben Jahres zu jenem Schreiben ersucht Bibliothekar Bertholdi die Stiftsleitung nochmals um völlige Resignation für jene Bücher und Werke, die in dem vorigen Schreiben beigelegten Verzeichnis offenbar angemerkt wurden, um eine neue Stöhrung in der nun zu Stande zu bringenden Stellung und Signatur wie auch in die anzufertigenden neuen Cataloge zu vermeiden. Eine nächste Bitte, weitere Bücher der Universitätsbibliothek zu überlassen und diese in einem beigelegten Verzeichnis anzuzeigen (wie aus einem anderen Schreiben hervorgeht, ist dieses Verzeichnis sieben Bogen stark), folgt bereits am 14. Juni 1833; begründet wird dieses Ansuchen damit, weil viele von den zu übersendenden die einzigen waren, die wir in dieser Art oder aus diesem und jenem fache besaßen (Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1833, Nr. 126). Vgl. auch Brief des Bibliothekars Scherer an das Landesgubernium für Tirol und Vorarlberg vom 15. Juni 1833 (Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1833, Nr. 127).*

⁷⁹ Als Dank für die Zusage, der Universitätsbibliothek jene Bücher zu überlassen, welche dem Stifte minder nothwendig seyn dürften, schlägt Bibliothekar Scherer vor, den offensichtlich in Innsbruck beschädigten „Theuerdank“ auf Kosten der Landesstelle ergänzen zu lassen (Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1833, Nr. 135, 8. Juli 1833).

⁸⁰ V. TIZZANI, Reise nach Neustift zur Saecularfeier im Jahre 1842 und ein Ausflug auf den großen S. Bernhard. Terni 1846, 22.

⁸¹ Y. HUGUENIN-BERGENAT, Kulturgüter bei Staatsukzession. Die internationalen Verträge Österreichs nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie im Spiegel des aktuellen Völkerrechts (*Schriften zum Kulturgüterschutz / Cultural Property Studies*). Berlin 2010, 113–122 (Art. 195 und 196).

der Provinzen Italiens fortgebracht worden sind⁸² zurückzugeben. Zur Umsetzung dieser Vorgabe sollten ehestmöglich *Verhandlungen wegen Abschlusses eines gütlichen Uebereinkommens*⁸³ aufgenommen werden. Die Ausführungskonvention vom 4. Mai 1920 sah schließlich vor, dass Österreich „alle Kulturgüter samt den Archiven“ zurückerstatte, die „nach dem 1. Januar 1790 von den abgetretenen Gebieten nach Österreich gelangt waren“ und „nach ihrem Ursprung (*origine*) zum historischen und kulturellen Besitz (*patrimoine historique et intellectuel*) Italiens oder der abgetretenen Gebiete gehörten“.⁸⁴

Gerade dieser Aspekt des Lokalbezugs und der historischen Bedeutung traf auch auf die Neustifter Handschriften zu. Im Namen der Neustifter Stiftsvorsteherung richtete daher der Augustiner Chorherr Anselm Sparber am 5. November 1920 schließlich an den Direktor der Universitätsbibliothek Innsbruck die Frage, *ob es nicht möglich wäre, die eine und andere historische Handschrift, welche für die Geschichte Neustifts von besonderer Bedeutung ist, speziell Cod. 931 [...] zurückzuerhalten. Wie Ihnen wohl bekannt ist, finden sich in der Universitätsbibliothek ziemlich einige Handschriften, die von Neustift stammen, darunter auch historische. Von kompetenter italienischer Seite ist der Stiftsvorsteherung nahegelegt worden, sie möchte die Rückgabe aller Handschriften fordern und betreiben. Doch davon will die Stiftsvorsteherung nichts wissen. Vielmehr bin ich ersucht worden, den Vorschlag zu machen, ob nicht auf gütigem Wege etwas zu erreichen sei. Aus diesem und anderen Gründen gedenke ich um Neujahr hinauszufahren. Ich erlaube mir aber jetzt schon die Anfrage höflichst zu richten, ob irgendwelche Aussicht auf Erfolg vorhanden ist und ob Sie eine Eingabe in das österreichische Unterrichtsministerium befürworten würden. Es würde sich um Handschriften handeln, die für Neustift lokalgeschichtlich von großem Werte oder fast unentbehrlich sind.*⁸⁵ Diese Bitte bzw. diese Ansprüche stießen allerdings auf wenig Entgegenkommen auf österreichischer Seite. Hans Tietze, dem als Referent für museale Angelegenheiten im Unterrichtsministerium die Verteidigung des österreichischen Kunstbesitzes gegen Ansprüche von anderen Staaten oblag, teilte einem nicht näher benannten Kollegen mit, *daß von den aus den abgetretenen Gebieten stammenden Gegenständen nur jene auszufolgen sind, die nach ihrem Ursprung (*origine*) zum historischen und kulturellen Besitz Italiens oder der an dasselbe abgetretene Provinzen gehören. Daher sei eine Abgabe der Inkunabeln nicht notwendig, denn unzweifelhaft ist für die Zugehörigkeit eines Inkunabels [!] der typographische Gesichtspunkt maßgebend. Das ist nach der ganzen Inkunabelforschung unzweideutig. Ganz genau dasselbe gilt von den Handschriften. Handschriften, die in Deutschland oder überhaupt außerhalb von Südtirol entstanden sind, können nicht beansprucht werden.*⁸⁶ Aus diesem Grund bat er als Unterlage für die weiteren Verhandlungen um eine Liste mit möglichst genauen Angaben. In einem weiteren Schreiben regte er die Möglichkeit eines Tausches an: *Hier frage ich Sie nun, ob Sie es für diskutabel hielten, ein [!] ganz freien Ausgleich vorzuschlagen, z. B. für Ihre Handschrift 100⁸⁷, Ihre Handschrift 87⁸⁸ anzubieten. Es ist natürlich schwer zwei derartig unvergleichliche Dinge gegen einander abzuschätzen, zumal ja auch der Seneca alte Tiroler Beziehungen besitzt. Immerhin aber könnte es geltend gemacht werden, daß es sich hier um eine charakteristische italienische Arbeit handelt. Während Nr. 100 doch in der Tat die*

⁸² Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1920 ad Nr. 135, 2.

⁸³ Ebda 3.

⁸⁴ HUGUENIN-BERGENAT, Kulturgüter (wie Anm. 81) 128.

⁸⁵ Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1920, Nr. 135.

⁸⁶ Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1921, Restitution, Fasz. 2 (Wien, 26. Februar 1921). Einen entsprechenden Hinweis betreffend die Abgabepflicht an Italien im Frühjahr 1921 findet sich auch in: Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, SB Registratur Archivbevollmächtigter, Zahl 28/1921. Freundlicher Hinweis David Fliri, Wien.

⁸⁷ Heute Neustift, Stiftsbibl., Cod. 100 („Posch-Missale“).

⁸⁸ Heute Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 87. Diese Pergamenthandschrift enthält die „Tragoediae“ des Seneca und wurde Ende des 14. Jahrhunderts in Bologna geschrieben. Ein Bezug zu Neustift ist nicht gegeben; die Handschrift war im Besitz des Salzburger Fürsterzbischofs Wolf Dietrich von Reichenau (1559–1617), fand anschließend Eingang in die sogenannte Wappenturmbibliothek in Innsbruck und gelangte von dort in die ULB Tirol; vgl. Katalog ULB Tirol I (wie Anm. 100) 237–241 sowie Abb. 6 und 36.

*bedeutendste Tiroler Miniaturmalerei ist.*⁸⁹ Ob dieser Vorschlag dem Direktor des Ufficio regionale per i Monumenti, le Belle Arti e le Antichità (ab Dezember 1923 Soprintendenza) Giuseppe Gerola dann auch tatsächlich unterbreitet wurde, ist nicht bekannt. Er kam jedenfalls nicht zustande. Bereits zwei Wochen später folgte ein Schreiben Tietzes an eben diesen Kollegen, dass es ihm gelungen sei, *den größten Teil der deutschen Handschriften und sämtliche Inkunabeln [...] für Innsbruck zu retten. Die Italiener haben verzichtet auf die Nummern 59, 82, 164, 169, 170, 172, 175, 176, 596, 598, 842, 922, 157, 159, 763, 1015.*⁹⁰ *Glücklicherweise befinden sich darunter die Rechts-Handschriften, auf die Sie ja das größte Gewicht gelegt haben. Dagegen ist es mir leider nicht gelungen, die Handschrift 100 frei zu bekommen, weil ja die Beziehungen zu Neustift zu offensichtliche sind.*⁹¹ Eine Einigung mit dem italienischen Staat dürfte bereits kurze Zeit später erfolgt sein. Am 29. August desselben Jahres wurden die Handschriften *entsprechend einem Auftrage des Unterrichtsamtes Ettore Modigliani* (Soprintendente alle Gallerie, ai Musei Medievali e Moderni e agli Oggetti d'arte di Milano) und Giuseppe Gerola übergeben⁹² und gelangten als Staatsbesitz an die Soprintendenza alle Belle Arti nach Trient.⁹³ Fast acht Jahre sollte es dauern, ehe am 7. August 1929 schließlich 100 Handschriften *a titolo di semplice deposito temporaneo* nach Neustift zurückkehrten⁹⁴; bereits zwei Jahre später wurde um eine Dauerleihgabe ersucht. Das Stift verpflichtete sich, sie mit größter Sorgfalt aufzubewahren und sie gegen

⁸⁹ Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1921, Restitution, Fasz. 3 (Wien, 3. März 1920 [korrigiert zu 21]).

⁹⁰ Diese hier genannten Handschriften werden bis heute in der ULB Tirol in Innsbruck aufbewahrt; vgl. die Liste im Anhang.

⁹¹ Innsbruck, ULB Tirol, Direktionsakt 1921, Restitution, Fasz. 1 (Wien, 14. März 1921). Das Präsidium der Tiroler Landesregierung wurde am 22. März darüber informiert. Am 7. April teilte Ludwig Sprung, Direktor der Universitätsbibliothek Innsbruck, dem Prälaten von Neustift mit, *dass von Seite der italienischen Regierung durch den Herrn Kommissär Dr. Gerola ursprünglich sämtliche aus Neustift stammenden Handschriften und Bücher beansprucht wurden, weil die italienischen Vertreter die Giltigkeit der Schenkung vom 18. Juli 1833 nicht anerkennen. Unserem Einspruche und den Bemühungen der österreichischen Vertreter in Wien ist es gelungen, aus diesem für uns äusserst wertvollen Bestande durch Verzicht der italienischen Kommissäre alle Drucke und von den Handschriften die Nr. 59, 82, 157, 159, 170, 172, 175, 176, 596, 598, 763, 842, 922 & 1015, ausserdem die nach Herkunft zweifelhaften Nr. 111, 255, 324, 593, 607, 642, 692, 693, 717, 718, 723, 765, 799, 800, 829, 988 für unsere Anstalt zu retten. Alle übrigen, darunter auch alle auf Neustift selbst bezüglichen sollen an einem noch unbestimmten Termine abgeliefert werden. Es ist natürlich für das Kloster und das Land von grosser Wichtigkeit, dass diese Handschriften nicht verschleppt werden, sondern wieder im Kloster selbst oder wenigstens in einem deutschen Südtirolerort ihre Aufbewahrung finden* (Neustift, Stiftsarchiv, ohne Sign., 7. April 1921).

⁹² Schreiben des Direktors der Universitätsbibliothek Innsbruck Ludwig Sprung an den Prälaten von Neustift, 30. August 1921 (Neustift, Stiftsarchiv, ohne Sign.). In ebendiesem Schreiben äußert der Bibliotheksdirektor auch den Wunsch, *dass es Ihren Bemühungen gelingen wird, diese Handschriften dem Kloster und damit dem deutschen Besitzstande Südtirols zu retten.*

⁹³ Vgl. Schreiben des Propstes Bernhard Haller an das Commissariato Generale Civile, Ufficio Belle Arti, 5. September 1921 (Archiv des Amtes für Bau- und Kunstdenkmäler Bozen, Abteilung Denkmalpflege, Fasz. Neustift). Der Propst bat darum, die Handschriften nach Neustift zu überstellen.

⁹⁴ Neustift, Stiftsarchiv, ohne Sign., „Verbale“ (ohne Datum). Eine Kopie dieses Verbale war dem Schreiben vom 2. August 1929 (Oggetto: Deposito di manoscritti) beigelegt und musste unterschrieben zur Übergabe nach Trient mitgebracht werden (vgl. Neustift, Stiftsarchiv, ohne Sign.). Im Verbale sind 99 Handschriften maschinschriftlich aufgelistet, Cod. 1015 ist handschriftlich ergänzt. Bereits seit Juli stand die Soprintendenza mit dem Konvent in regem Austausch, um die Voraussetzungen für eine Übergabe zu schaffen. Am 23. Juli wurde nach Trient berichtet, dass in jüngster Zeit nicht weniger als 10.000 Lire für die Bibliothek aufgewendet wurden und u. a. das Dach der Bibliothek erneuert worden sei. Diesem Entschluss sind Überlegungen vorausgegangen, die Handschriften im Staatsarchiv Bozen oder im Diözesanmuseum in Brixen unterzubringen. Propst Bernhard Haller wies in mehreren Schreiben an Giuseppe Gerola darauf hin, dass Neustift über geeignete Räumlichkeiten zur Aufbewahrung der Handschriften verfüge und aufgrund anderer im Stift vorhandener Handschriften eine Zusammenführung sinnvoll sei. Zudem unterstrich er die Bedeutung der Handschriften für die Geschichte des Stiftes. Warum nicht alle an der Universitätsbibliothek Innsbruck aufbewahrten Handschriften mit eindeutig Neustifter Provenienz abgegeben werden mussten, sondern das Unterrichtsministerium nicht nur auf die oben genannten Signaturen, sondern auch noch auf weitere Handschriften verzichtete (vgl. Liste im Anhang), bleibt offen.

Diebstahl, Feuchtigkeit und Feuer zu schützen. Eine weitere Neustifter Handschrift, Cod. 142, wurde erst 1931 definitiv von Trient nach Neustift überstellt⁹⁵; Cod. 1015, dessen Signatur dem Verzeichnis zu einem späteren Zeitpunkt handschriftlich hinzugefügt wurde, ist in Innsbruck verblieben.⁹⁶

Genau diese Handschriften stehen im Zentrum des vorliegenden Katalogs; ausgenommen sind lediglich die Archivhandschriften, die offensichtlich 1807 ebenfalls nach Innsbruck gebracht worden waren und dort eine Bibliothekssignatur erhalten hatten, sowie Handschriften aus späteren Jahrhunderten. Dazu zählen:

- Cod. 121: *Proprium sanctorum ... ab norma Romani Breviarii accomodatum*⁹⁷ [17. Jh.]
- Cod. 501: *Urbario* [14. Jh.]
- Cod. 503: *Calendarium* [Kalender mit Eintragung von Jahrtagen, Märkten, Gerichtstagen und diversen Anweisungen aus dem Jahr 1511 mit späteren Nachträgen]
- Cod. 643: *Partecipazione di morte di P.P.* [Bitte des Klosters Neustift an die konföderierten Klöster, verstorbene Priester in den Nekrolog einzutragen; 45 Klöster haben ihr Willfahren dieser Bitte vermerkt, 1618]
- Cod. 689: *Johannis Stroza Oratio* [17. Jh.]
- Cod. 836: *Rendite di Novacella 1441* [Urbar, 13. Jh. mit späteren Nachträgen]
- Cod. 836: *Urbario* [15. Jh. mit späteren Nachträgen]
- Cod. 839: *Urbario* [Abschrift der Privilegien Neustifts, Hinweise zu Jahrtagen von Stiftern, Stiftungen, 15. Jh.]
- Cod. 845: *Nomina Praepositorum novacellensium* [Übersicht über die Pröpste von Neustift von 1143 bis 1689 mit Darstellung ihrer Wappen, 17. Jh.]
- Cod. 857: *Relation* [Sammlung von Akten aus der Zeit Propst Augustin Schabls, 1569–1571, zusammengestellt 1572]
- Cod. 924: *Urbario* [15. Jh.]
- Cod. 927: *Officium* [Urbar, 14. Jh.]
- Cod. 930: *Elenco degli Abati di Novacella* [Übersicht über die Pröpste von Neustift, 18. Jh.]
- Cod. 931: *Epitome de gestis Praelatorum Novacellensium* [umfangreiches Werk zu den einzelnen Pröpsten, Propst Fortunat Troyer gewidmet, 1693]
- Cod. 1012: *Regula* [Bulla papae Nicolai IV. „Supra Montem“, 1. Viertel 16. Jh.]

Zusätzlich zu den 85 aus Innsbruck wieder nach Neustift zurückgebrachten Bibliothekshandschriften sind im vorliegenden Katalog weitere sieben Codices berücksichtigt, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht nach Innsbruck gebracht worden sind. Hierzu zählen drei Handschriften ohne Signatur: das sogenannte Neustifter Wappenbuch und die zwei großformatigen Gradualbände aus dem 15. Jahrhundert; zwei Handschriften mit einer Bibliothekssignatur (Numerus currens, wohl aus dem

⁹⁵ Die Signatur *Cod. 142* ist in der dem unter Anm. 94 erwähnten „Verbale“ beigelegten Liste „Codici del Convento di Novacella“ handschriftlich ergänzt. Die Handschrift war bereits zu einem früheren Zeitpunkt als Leihgabe nach Neustift geschickt worden. Anselm Sparber verlieh sie an Leo Santifaller, der sie schließlich beim Staatsarchiv in Bozen zurückgab, vgl. Schriftwechsel zwischen Giuseppe Gerola und Antonio Zieger, Direktor des Staatsarchivs von Bozen, 23. und 24. März 1931. Im März 1931 gelangte sie wieder an die Soprintendenza all'arte medioevale e moderna Trento; Gerola sicherte daraufhin dem Stift zu, sie bei nächster Gelegenheit und zu den gleichen Bedingungen wie die anderen nach Neustift zu bringen, vgl. Schreiben vom 31. März 1931 (Archiv des Amtes für Bau- und Kunstdenkmäler Bozen, Abteilung Denkmalpflege, Fasz. Neustift).

⁹⁶ Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 1015 (Cosmographia. Scriptores geographiae. Neustift 1509); vgl. Katalog ULB Tirol X (wie Anm. 100) 188–189.

⁹⁷ Die Bezeichnungen sind allesamt dem Anhang des „Verbale“ entnommen (siehe Anm. 94), in eckigen Klammern wurden Informationen, vorwiegend entnommen aus dem Zettelkatalog „Die historischen Handschriften des Archivs bzw. der Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift“ (online verfügbar unter <http://www.ksbm.oew.ac.at/kataloge/IT/5000/histHss/histHss.pdf>), ergänzt.

späten 19. Jahrhundert stammend): Sign. 14820 (Rituale), Sign. 15063 (Antiphonarium); sowie zwei Handschriften, die erst in jüngster Zeit mit Nummern versehen wurden: ein Graduale und Antiphonarium, das ursprünglich die Bibliothekssignatur Sign. 14819⁹⁸ aufwies und um 1970 die Bezeichnung Nr. 139 erhielt, sowie ein weiteres Graduale und Antiphonarium, geschrieben von der gleichen Hand wie Nr. 139, das erst um das Jahr 2000 mit Nr. 940 versehen wurde.⁹⁹

Keine Berücksichtigung finden hingegen jene Neustifter Handschriften, die heute an der ULB Tirol aufbewahrt werden; vgl. hierzu Anhang. Sie wurden bereits im Rahmen des Projektes zur Erschließung des dortigen Handschriftenbestandes bearbeitet.¹⁰⁰

⁹⁸ Für die Freilegung der Bibliothekssignatur aus der Zeit um 1910 und weitere Auskünfte geht ein Dank an Stiftsarchivar Simon Terzer.

⁹⁹ Vgl. hierzu „Übersicht über den Handschriftenbestand“, Abschnitt „Signaturen“.

¹⁰⁰ Beim österreichischen Bibliothekartag in Eisenstadt 1972 brach der damalige Direktor der Handschriften- und Inkunabelsammlung der ÖNB Otto Mazal (1932–2008) eine Lanze für den Beginn von Generalkatalogen nach dem Vorbild der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und rief eine Arbeitsgruppe ins Leben, die die genauen Beschreibungsrichtlinien festsetzen sollte. Nach intensiven Diskussionen und Arbeitstagen in Kremsmünster (1973) und Zwettl (1974) lagen die Richtlinien 1975 in gedruckter Form vor; bereits kurze Zeit später wurde mit der entsprechenden Erschließung an der ULB Tirol unter der Leitung von Walter Neuhauser begonnen. Seither wurden, dem Numerus currens folgend, die gesamten dort aufbewahrten Handschriften nach diesen Richtlinien erschlossen. Die Beschreibungen liegen in insgesamt zehn Bänden vor: Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek bzw. Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck, unter der Leitung von W. NEUHAUSER. T. 1: Cod. 1–100, bearb. von W. NEUHAUSER; T. 2: Cod. 101–200, bearb. von W. NEUHAUSER; T. 3: Cod. 201–300, bearb. von G. KOMPATSCHER; T. 4: Cod. 301–400, bearb. von W. NEUHAUSER, L. ŠUBARIĆ; T. 5: Cod. 401–500, bearb. von D. MAIRHOFER, W. NEUHAUSER, M. ROSSINI, C. SCHRETTNER; T. 6: Cod. 501–600, bearb. von D. MAIRHOFER, W. NEUHAUSER, C. SCHRETTNER, U. STAMPFER; T. 7: Cod. 601–700, bearb. von P. AUSSERLECHNER, W. NEUHAUSER, C. SCHRETTNER, U. STAMPFER; T. 8: Cod. 701–800, bearb. von P. AUSSERLECHNER, W. NEUHAUSER, A. OHLENSCHLÄGER, C. SCHRETTNER, U. STAMPFER; T. 9: Cod. 801–950, bearb. von P. AUSSERLECHNER, H. GRITSCH, P. KENNEL, W. NEUHAUSER, A. OHLENSCHLÄGER, C. SCHRETTNER-PICKER, U. STAMPFER; T. 10: Cod. 951–1198, bearb. von H. GRITSCH, P. KENNEL, W. NEUHAUSER, R. NEYER, A. OHLENSCHLÄGER, A. PINTER, C. SCHRETTNER-PICKER (*Denkschriften der ÖAW*, phil.-hist. Kl. 192, 214, 271, 327, 365, 375, 414, 456, 479, 489 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters* II, 4, 1–10). Wien 1987, 1991, 1999, 2005, 2008, 2009, 2011, 2014, 2015, 2017. Seit 2009 werden die Ergebnisse zudem auch in die von der ÖAW betreuten Datenbank www.manuscripta.at eingepflegt. Dort sind auch die in Neustift verwahrten Handschriften zu finden, sodass nunmehr zumindest eine virtuelle Zusammenführung des einstigen Bestandes gewährleistet ist. Zum Projekt der Handschriftenererschließung in Tirol vgl. u.a. W. NEUHAUSER, Generalkataloge zu Handschriften österreichischer Bibliotheken, in: K. NIEDERMAIR (Hrsg.), *Die neue Bibliothek. Anspruch und Wirklichkeit*. 31. Österreichischer Bibliothekartag Innsbruck 2011 (*Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 11). Graz, Feldkirch 2012, 38–43.